



KARIKATUR: NIK EBERT

Mein liebes Kind, ein Störenfried?

Eltern können ihren Kindern dabei helfen, ihre Rolle in der Schule zu finden. Experten raten: nicht überbehüten. Aber bei Problemen ansprechbar sein.

Zu Hause still und angepasst, in der Schule ein Rüpel, der immer wieder den Unterricht stört und Mitschüler quält? Solche Fälle kennt Georg Hoffmeister, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Mönchengladbach, zur Genüge. Immer wieder, so berichtet er, kämen ratlose Eltern zu ihm, die Schilderungen vom Verhalten ihres Kindes in der Schule

und ihre eigene Wahrnehmung nicht übereinbringen. Häufig werden Beschwerden von Lehrern dann zunächst nicht ernst genommen. Oder gar als ungerechte Anschuldigungen gesehen. Mein liebes Kind, ein Störenfried? Das kann gar nicht sein. „Kann es doch“, sagt Hoffmeister. Tatsächlich sei es möglich, dass Kinder in der Schule ein völlig anderes Sozialverhalten an den Tag legen als zu Hause.

Betroffen sind dem Schulpsychologen zufolge vor allem Mädchen und Jungen, die es bislang nicht gelernt haben, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Mädchen und Jungen also, deren Eltern jede noch so kleine Kleinigkeit für sie übernehmen. Ob es das Packen des Schulranzens ist. Oder die Schlichtung eines Streits mit dem Nachbarskind. „Solche überbehüteten Kinder erwarten eine Fortsetzung des

Elternverhaltens in der Schule“, sagt Hoffmeister. Aber das könne selbst der liebevollste Lehrer nun mal nicht leisten, in der großen Gemeinschaft einer Klasse. „In der Schule sind Kinder gezwungen, ihren Platz in der Gruppe zu finden. Sie müssen lernen, sich aktiv einzugliedern, sonst werden sie zum Teil extrem auffällig“, weiß der Psychologe.

Was können Eltern tun, um ihren Kindern zu helfen? „Sie sollten ihnen Freiräume gewähren und sie auch mal vor die Wand laufen lassen“, antwortet Hoffmeister. „Um eine selbstständige Persönlichkeit werden zu können, müssen Kinder sich auch mal reiben – mit anderen Kindern, mit Erwachsenen –, und Eltern sollten sich zunächst nicht einmischen“, betont der Fachmann. Wichtig ist für Kinder der Kontakt zu Gleichaltrigen. Mannschaftssport und Musizieren in einer Gemeinschaft beispielsweise bieten gute Gelegenheiten, Sozialverhalten zu trainieren.

Fördern Sie die Selbstständigkeit ihres Kindes! Auch in der Schule. „Eltern müssen loslassen und akzeptieren, dass Kinder in der Schule einen eigenen Lebensraum haben“, sagt Karl W. Schröder, Leiter des Wuppertaler Carl-Fuhlrott-Gymnasiums. So sollten Väter und Mütter nicht glauben, dass sie das Verhalten ihres Kindes in der Gruppe von außen besser

steuern könnten als das Kind selbst – womöglich noch mit Druck. Schröder rät zur Gelassenheit. Und wirbt um Vertrauen in die Erziehungskompetenz der Lehrerschaft. „Wir sind Profis“, sagt er.

Andersherum bedeutet das aber keineswegs, dass Eltern sich nicht mehr um das Sozialverhalten ihres Sohnes oder ihrer Tochter kümmern sollten. Im Gegenteil. „Schule ist der Ort, an dem Kinder ihre eigene Rolle finden müssen. Dabei benötigen sie Unterstützung“, sagt der Schulleiter. Konkret heißt das für Väter und Mütter: interessiert sein, zuhören – und bei einem größeren Problem gemeinsam mit dem Kind und den Lehrern nach einer Lösung suchen.

Schulpsychologe Hoffmeister warnt Eltern allerdings davor, sich bei Konflikten in der Schule sofort wie Rechtsanwälte schützend vor

ihr Kind zu stellen. Auch hier gilt: Seien Sie gelassen! Und trauen Sie Ihrem Kind zu, ein Problem eigenständig lösen zu können! Greifen Sie nur ein, wenn Ihr Kind erkennbar überfordert ist. Womöglich reicht schon Ihre Anwesenheit. Denn letztlich, so betont Hoffmeister, gehe es darum, Kinder stark zu machen, selbstbewusst. Und das gelingt nur, wenn man ihnen Herausforderungen – und damit mögliche Erfolgserlebnisse – nicht abnimmt. Hoffmeisters Leitspruch hängt gerahmt an der Wand sei-

nes Büros: „Wer seinen Kindern zu früh eine Lösung sagt, betrügt sie um die eigene Erfahrung.“

Noch eins sollten Eltern sich bewusst machen, wenn's um das Sozialverhalten ihrer Kinder geht: ihre Funktion als Vorbild. Das betrifft natürlich das eigene Auftreten. Wer beim Jugendfußball vom Spielfeldrand aus die gegnerische Mannschaft beschimpft, kann kaum damit rechnen, dass das eigene Kind auf dem Rasen respektvoll mit Gegenspielern umgeht. Und wer bei Schwierigkeiten in der Schule immer erst die Schuld beim Lehrer sucht, wird keine Fähigkeit zur Selbstkritik bei seinem Sohn oder seiner Tochter wecken können.

Der Punkt liegt Schulleiter Schröder besonders am Herzen: Eltern sollten gegenüber ihrem Kind den Wert von Schule deutlich machen, indem sie aktiv am Schulleben teilnehmen, also Schulveranstaltungen besuchen und Pflugschaftstermine wahrnehmen. Sie sollten zudem darauf achten, das Ansehen von Schule nicht mit unbedachten Äußerungen zu untergraben. „Mathe ist nicht so wichtig, das konnte ich auch nicht.“ Oder: „Nicht so schlimm, ich habe früher auch immer Ärger mit den Lehrern gehabt.“ Schüler, die solche freundschaftlich gemeinten Sprüche zu Hause hören, werden ihr Verhalten in der Schule kaum ändern wollen – auch wenn dazu durchaus Anlass besteht.

Andrej Priboschek

»Eltern sollten ihren Kindern Freiräume gewähren.«

SCHULPSYCHOLOGE GEORG HOFFMEISTER

ANZEIGE



FIT IN FREMDSPRACHEN

Mit Sprachferien für 7- bis 17-Jährige in Deutschland

Sprachreisen sollen zum Benutzen der Sprache anregen und dazu möglichst viele Anlässe bieten. Sie sollen interessant sein und Spaß machen. Dazu muss die Reise nicht ins Ausland führen! Das funktioniert auch in vertrauter Umgebung, z.B. im Sauerland oder anderswo

zwischen Nordsee und Alpen. Denn über den Erfolg entscheidet das Programm.

Die Sprachenschule Berlitz veranstaltet seit über 10 Jahren Sprachcamps für Englisch, Französisch und Spanisch in Deutschland.

Die Betreuer kommen aus England, den USA, Kanada oder Australien, Spanien oder Frankreich. Sie sprechen bei allen Aktivitäten in ihrer Muttersprache und sind rund um die Uhr für die Schüler da. Trockene Vokabeln füllen sich so im täglichen Miteinander mit Leben: Bei Teamspielen, Lagerfeuer, Musicalprobe, Breakdance oder Sport.

Die Teilnehmer gewinnen Selbstvertrauen im natürlichen Umgang mit der Sprache, ohne gleich ins Ausland zu müssen.

Vormittags ermutigt motivierender Unterricht mit Dialogen, Rollenspielen und Projekten die Schüler zum Sprechen. Nachmittags und abends lassen vielfältige sportliche und kreative Aktivitäten vergessen, dass das Lernen weiter geht. Egal ob Fußball, Basteln, Surfen, Reiten, Klettern oder anderes: Spaß und Fremdsprache sind immer dabei!

Berlitz
kids & teens

Katalog und Infos:
05 61/ 28 86 246 oder www.berlitz.de